

„Rad am Ring“ auf dem Nürburgring - oder 24 Stunden durch die „Grüne Hölle“-

von Bertram und Nana

Seit vielen Jahren haben wir nun überlegt, ob wir uns einmal an die 24h auf dem Nürburgring wagen sollten. Die Strecke umfasst die Gran-Prix-Rennstrecke inklusive der Nordschleife. Dieses Jahr wollten wir es nun als 2er Team versuchen.

Das „Rad am Ring“ ist ein 24h Radrennen entweder als Rennrad- oder MTB-Variante, bei dem man sowohl als Einzelstarter, als 2er Team oder als 4er Team an den Start gehen kann. Im Rahmenprogramm werden außerdem Läufe von 5 über 10 bis 24 km und ein Radmarathon über 140 und 70 km veranstaltet.

Der eigentliche Reiz der 23,5 km langen Nordschleife sind die 550 Höhenmeter je Runde, die der Strecke ihren Spitznamen „Grüne Hölle“ eingebracht haben. Eine wirklich anspruchsvolle Strecke mit zunächst atemberaubender Abfahrt (Spitzengeschwindigkeiten über 90 km/h sind kein Problem) und dann Steigungen mit bis zu 18% auf die „Hohe Acht“. Beim 24h Rennen geht es nun darum, mit dem Rad so viele Runden wie möglich zu absolvieren.



Am Freitagnachmittag machten wir uns um 16 Uhr auf die 600 km lange Anfahrt nach Nürburg. Die Nacht zum Samstag verbrachten wir in einer sehr netten Pension, frühstückten im Wohnzimmer unserer Herbergseltern und machten uns auf den Weg zur Rennstrecke. Nachdem wir dort angekommen waren, bezogen wir unsere 6x12m Parzelle an der Strecke, holten die Startunterlagen im Boxenbereich ab, bauten unser Zelt und Material auf und erkundeten die Umgebung.

Rad am Ring 2009



Um 13 Uhr ging es dann für Bertram auf die Startrunde. Wir entschlossen uns zunächst jede Runde zu wechseln und dann zu schauen wie es weiter gehen soll. Die ersten Runden gingen recht locker, wobei insbesondere die gemeinsam gestarteten 70 und 140 km-Starter bereits in ihrer 2. Runde zahlreich die Steigungen hochschoben. Nana überholte derer 32 an den Steigungen ihrer ersten Runde, doch mit fortschreitender Rundenzahl wurden auch unsere Beine schwerer, die Rundenzeiten etwas langsamer (gestartet bei 46 min auf dann 50 und im späteren Verlauf 60 min), aber trotzdem lief es recht gut.

Während auf den ersten Runden noch zahlreiche Gruppen unterwegs waren, verteilten sich die Starter mit fortlaufender Renndauer weitestgehend gleichmäßig über die Strecke. Nun hieß es also allein weiter zu fahren, für uns Triathleten nicht ungewohntes, zumal Bertram in den ersten Runden eher der Dumme im Wind war, hinter dem sich die anderen ausruhten.





Bereits nach der ersten Runde entschied Nana, bei Anbruch der Dunkelheit Kettenblätter zu tauschen, um dann mit 50/34 leichter die Steigungen hochzukommen (das hätten wir am besten vorher in Ruhe gemacht). Schließlich wollten wir nicht zu den zahlreichen schiebenden Zeitgenossen gehören. Also nutze Nana ihre letzte Fahrpause bei Tageslicht, um den Kettenblattwechsel vorzunehmen. Als Bertram dann von seiner Runde kam und noch kurz die Kettenblattschrauben kontrollieren und nachziehen wollte, war's passiert: Fest-Fester-Ab, oh nein! Nana machte sich sofort zum Mechaniker-Service in der Boxengasse auf und Bertram ging in die 2. Runde in Folge, nur dass er auf der ersten Runde praktisch nichts gegessen und getrunken hatte. Das wollte er in der Pause machen, die es ja nun nicht gab. Nahe am Hungerast fuhr er also los und konnte sich gerade noch so bis zur nächsten Verpflegungsstation kämpfen, wo dann die ersehnte Cola bereitstand. Danach ging auch diese Runde vorbei und Nana war wieder zurück mit neuer Kettenblattschraube und gekürzter Kette. Noch ein paar Justierungen, kurze Pause und Nana war wieder im Rennen.



Zwischendurch war die Dunkelheit hereingebrochen und die Beleuchtung musste montiert werden, also Akku-Leuchten ran und weiter. Ein echtes Erlebnis im totalen Dunkel über die Strecke zu fegen, nur die Lichter seiner Vordermänner erahnend. Lediglich die gefährlicheren Stellen werden mit Flutlicht ausgeleuchtet. Besonders faszinierend auf den zahlreichen steilen Abfahrten und Steigungen, wenn die Lichter direkt unter einem oder über einem auftauchen. Die Stim-

Rad am Ring 2009

mung erinnert an das 24h-Autorennen von Le-Mans, wie man es aus dem Fernsehen kennt. In der Boxengasse herrscht der Uhrzeit entsprechend gedämpftes Gewusel.



Allerdings wurde es angesichts der Müdigkeit deutlich schwieriger die Motivation zu halten, immer weiter zu fahren. Schließlich waren wir schon 12 Stunden unterwegs. So wurden die Wechsel langsamer, vom anfänglichen „Shake-Hands, Transponderwechsel und Los“ wurden nun gemütliche Übergaben mit gegenseitigen Motivationsbemühungen, die auch mal bis zu 10 Minuten dauerten. Aber egal, wir waren ja zum Spaß hier. Kurz vor Ende der Nacht fing es dann heftig an zu regnen. Bertram war der Glückliche auf der Strecke und regnete total ein, während sich Nana das ganze gemütlich aus dem Zelt aus ansah. Das veranlasste uns eine Schlafpause einzulegen und den Regen abzuwarten. Nach einer Stunde war es nun hell und regnete nicht mehr, also auf zum Angriff.



Mit der Helligkeit kam dann die Motivation wieder zurück. Wir fuhren noch einige Runden im Wechsel bis wir dann die letzte Runde gemeinsam angingen. Zwar verschenkten wir auf diese Weise eine Wertungsrunde, aber so war es ein gelungener Abschluss.

Insgesamt haben wir 20 Runden (Bertram 12 Nana 9), rund 472 km und 11.000 Höhenmeter zurückgelegt. Eine wirklich witzige Erfahrung und eine gute Vorbereitung für den Öztaler Radmarathon. Wiederholung nicht ausgeschlossen, dann haben wir aber einen Gaskocher für was Warmes zwischendurch

dabei, achten auf eine schlafreiche Vorwoche und fahren vor allem nicht wieder direkt danach wieder zurück nach Berlin. Vielleicht mit ein paar anderen Sibus.